

Herzogtümer Massa und Carrara, 1844 erwarb er in Folge des Vertrages von Florenz auch Guastalla. 1831 mußte er bei der Erhebung der Carbonari auf österr. Gebiet fliehen, doch konnte er noch im gleichen Jahre mit Hilfe österr. Truppen in sein Land zurückkehren. F. stand zuerst der Bewegung der beiden Modeneser Patrioten Enrico Misley und Ciro Menotti nahe, zog sich aber später davon zurück. Modena verdankt ihm zahlreiche kulturelle und Wohlfahrtseinrichtungen und viele bedeutende Baudenkmäler gehen auf seine Regierungsperiode zurück.

L.: C. Galvani, *Memorie storiche intorno la vita dell' Arciduca Francesco IV.*, 3 Bde., 1846–53; G. Sforza, *Le trame di Enrico Misley e di Francesco IV.*, in: *Rassegna storica del Risorgimento*, 1917; L. Bosellini, *Francesco IV e V*, 1861; F. Fedorowicz, *Franz IV., Erzherzog von Österreich-Este, Herzog von Modena und die polnische adelige Ges. in Krakau im Jahre 1809*, 1912; M. Kittel, *Geschichte des Herzogtumes Modena von 1815–48*, Diss. Wien, 1940; *Questioni di storia del risorgimento e dell' unità d'Italia*, 1951, s. Reg.; Wurzbach; *Enc. It.*

Franz V., Ferdinand Geminian, Erzherzog von Österreich, Herzog von Modena. * Modena, 1. 6. 1819; † Wien, 20. 11. 1875. Vermählt 30. 3. 1842 mit Adelgunde, Prinzessin von Bayern. Sohn des Vorigen. F. trat nach dem Tode seines Vaters am 21. 1. 1846 die Regierung in Modena an. Als 1848 die Unruhen begannen, mußte er sein Land verlassen, konnte aber mit Hilfe der Truppen Radetzky in die Regierung wiedereingesetzt werden. Obgleich er zu Konzessionen bereit war und auch eine Amnestie erließ, wurde auf ihn am 18. 11. 1848 ein Attentat verübt. Auch die in der Folgezeit durchgeführten Reformen konnten die öffentliche Meinung nicht zu seinen Gunsten verändern, 1859 brachen in Massa und Carrara Unruhen aus, die zum Einmarsch österr. Truppen führten. F. mußte nach der Schlacht von Magenta Modena verlassen, lebte seither in Wien und machte zahlreiche Europareisen.

L.: T. Bayard de Volo, *Vita di Francesco V.*, 1875–85; L. Bosellini, *Francesco IV e V*, 1861; E. Hefel, *Die Estensichen Sammlungen des Hauses Österreich-Este*, 1919; Wurzbach; *Enc. It.*

Franz Ferdinand, Erzherzog von Österreich-Este. * Graz, 18. 12. 1863; † Sarajevo, 28. 6. 1914. Sohn des Erzherzogs Carl Ludwig, des zweitältesten Bruders des K. Franz Joseph, und der Prinzessin Maria Annunciata, Tochter des Königs beider Sizilien Ferdinand II. Durch Franz V. von Modena (s.d.) zum Erben eingesetzt, führte er seit 1875 den Namen Österreich-

Este. Nach der üblichen Prinzenziehung machte F. F. die militärische Laufbahn bei Infanterie und Kavallerie durch und befahlige von 1890 an als Obst. das 9. Husarenrgt. Nach dem Selbstmord des Kronprinzen Rudolf, 1889, kam F. F. als Thronfolger in Betracht, ohne aber hiezu ausdrücklich ernannt zu werden. Er erweiterte sein Wissen durch staatsrechtliche Stud. und unternahm wegen seiner angegriffenen Lunge mehrere Reisen im Mittelmeer. Ende 1892 trat er eine einjährige Reise um die Erde an, worüber er ein zweibändiges Werk veröffentlichte. Heimgekehrt, übernahm er als GM. das Kmdo. der 38. Inf.-Brig. in Budweis. Hier verschlechterte sich sein Leiden derart, daß er bis Ende 1897 teils in Südtirol, auf Lussin (Lošinj), in Ägypten und am Mittelmeer ausschließlich kurgemäß leben mußte. Da F. F. sich schon von der Thronfolge ausgeschalt wählte, förderte er durch zähen Lebenswillen seine Genesung. Nun wurde er, der schon 1896 zum FML. aufgerückt war, am 29. 3. 1898 „zur Disposition des Allerhöchsten Oberbefehls“ gestellt. Am 1. 7. 1900 heiratete er in morganatischer Ehe die Hofdame Sophie Chotek (s.d.), die der Kaiser dann zur Herzogin von Hohenberg erhob. Dieser Ehe entstammten eine Tochter und zwei Söhne. F. F. gewann rasch genauen Einblick in das Wehrwesen der Monarchie, förderte besonders die Kriegsmarine und beschäftigte sich eingehend mit dem Völkerproblem. Er haßte die Magyaren, liebte auch die Tschechen und Polen nicht, dafür bevorzugte er die Rumänen, Slowaken und anfänglich die Kroaten. Von den Deutschen waren die Christlichsozialen sein politischer Stoßtrupp, während er die betont Nationalen ablehnte. Bei seinen Plänen für den Umbau der Monarchie schwebte ihm zuerst ein Trialismus Wien-Budapest-Agram, dann die Aufgliederung des Reiches nach Sprachgrenzen vor. Als er die dabei zu erwartenden Schwierigkeiten erkannte, plante er eine Föderation der Kronländer, jedes in sich durch einen Ausgleich befriedet. Schließlich kehrte er zum Dualismus zurück, wollte sich in Ungarn jedoch erst nach Gleichschaltung der nicht übereinstimmenden Ausgleichsgesetze von 1867 krönen lassen. – Außenpolitisch neigte er einem Dreikaiserbündnis zu und hielt enge Freundschaft mit K. Wilhelm II., wobei beide im Wunsch nach Erhaltung des Friedens